

wohnrevue

SCHWEIZER LEBENSSTIL.
WOHNEN. DESIGN.



Familien- sache

06-19
ARMATUREN
FEUERSTELLEN

CHF 12



9 771424 105006



Kinder- paradies inklusive

06-19

WORT
KATRIN AMBÜHL

BILD
THOMAS ANDENMATTEN

Linke Seite Aufgeräumt musste es fürs Foto zwar sein. Im Alltag aber darf im gemeinsamen Spielbereich auch mal ein Durcheinander herrschen. Links gehts ins Arbeits- bzw. Gästezimmer, geradeaus in eins von drei Kinderzimmern.

Eine Familie erstand in einer neuen Wohnüberbauung im Wallis zwei Attikawohnungen und baute diese zu einer um. Das Ziel war unter anderem, für die drei Buben einen eigenen grossen Bereich zu schaffen mit Schlafzimmern, aber auch mit Arbeitszimmer, Medienraum, Whirlpool und gemeinsamer Spielzone.

Die Wohnüberbauung in Steg, einen Steinwurf von Gampel entfernt, ist in mancher Hinsicht speziell. Sie liegt auf einem attraktiven Areal, wo einst die alten Villen der Alusuisse-Direktoren standen. Hier erstellte die Bauherrschaft Baumgartu AG bisher zwei von insgesamt vier geplanten Wohnhäusern mit je elf Wohnungen. Die Überbauung ist ideal für Familien, denn Sportplatz, Hallenbad und Schule sind in der Nähe. Gegen Norden sind die Bauten vom Hügelzug Blattjini geschützt, der mit alten Rebstöcken durchwachsen ist. Hier wurde ein grosser Spielplatz, eine Magerwiese und ein öffentlicher Garten angelegt, in dem die Schulkinder von Steg Gemüse anpflanzen können. «Wir wollten frischen Wind ins Wallis bringen, verdichtet sowie ökologisch bauen», sagt Kurt Schelling, Bauherr der Baumgartu AG, die das Gelände 2014 erstand. Die Gebäude sind im Minergie-P-Standard erstellt worden. Es ist die erste Wohnüberbauung dieser Grösse im Oberwallis. Die Plusenergiehäuser – neben Erdsondenwärmepumpen wurde an Dächern und Fassaden auch eine grosse Fotovoltaikanlage eingebaut – produzieren mehr Strom, als die Wohnungen verbrauchen. Zudem hat die Baumgartu AG eine eigene Elektrofahrzeugflotte samt Tesla und E-Rollern erstanden, die sie den Bewohnern zur Verfügung stellt.

Sabine und Pascal Indermitte kauften für ihre Familie mit drei Knaben zwei Attikawohnungen (eine 4,5- und eine 3,5-Zimmer-Wohnung). Sie hatten klare Vorstellungen von ihrer zukünftigen Familienwohnung. «Wir wünschten einen offenen Grundriss mit einem loftartigen Wohnbereich, und wir wollten einen eigenen Kinderbereich schaffen», so das Bauherrenpaar. Dafür beauftragte es das Büro Vomsattel Wagner Architekten aus Visp. Mit der Mitinhaberin Rita Wagner sind die Bauherren schon lange befreundet, und sie schätzen die Arbeitsweise und die Projekte des Büros. Die Architektin wurde bereits vor dem ersten Spatenstich beigezogen. «Als Erstes galt es, eine Grundrissbereinigung auszuarbeiten», blickt Wagner auf die Anfänge zurück. Insgesamt umfassen die zwei Attikawohnungen, die zusammengelegt wurden, eine Fläche von 240m². «Wichtig bei der Zusammenlegung war, dass die Räume bei Bedarf wieder zu zwei getrennten Einheiten rückgebaut

werden können», nennt die Architektin einen Wunsch der Bauherrschaft. Der Eingang liegt ein Geschoss tiefer, und die Treppe wurde zur Wohnung geschlagen, sodass ein überhoher Raum entstand. Weiter gibt es einen direkten Zugang über den Lift. Der Eingangsbereich liegt zwischen den beiden leicht versetzten Wohnungen. Die hintere wurde zum Kinderbereich, die vordere zum grosszügigen öffentlichen Bereich mit Küche, Wohnzone und Elternschlafzimmer sowie Bad umgestaltet. Im gesamten Innenausbauprojekt hat sich das Bauherrenpaar stark eingebracht und hatte klare Vorstellungen. «Wir haben vieles anders gemacht als die anderen Parteien», fasst Pascal Indermitte zusammen und meint damit vor allem die Gestaltung von Wänden und Böden. Die meisten Wohnungen haben Parkettböden und weisse Wände, in der Wohnung der Familie Indermitte jedoch zieht sich ein anthrazitfarbener Gussboden konsequent durch alle Räume. Die Decken wurden in Sichtbeton belassen, die Wände mit einem beigen Lehmputz versehen. «Wir wollten keine weissen Wände und entschieden uns stattdessen für diese baubiologisch wertvolle Variante», begründet der Bauherr. Der dunkelgraue Gussboden wurde in aufwendiger Handarbeit in mehreren Schichten aufgeschichtet und hat eine schöne, wolkenartige Oberfläche. Sie bildet einen stimmigen Kontrast zum Kastanienholz, das bei Möbeln und Türen vorkommt. «Wir entschieden uns gegen einen Holzboden, weil wir stattdessen mit den Möbeln Holzakzente setzen wollten», führt der Bauherr aus.

Die offene Küche ist mit einer Küchenzeile, einer Kochinsel und einem seitlich platzierten Möbel, das auch als Raumtrenner gegen den Wohnraum dient, versehen. Speziell daran ist die Konstruktion mit den offenen Nischen, die in Holz ausgestaltet sind. «Gerade weil die Küche so offen gestaltet ist, wollten wir, dass sie wie ein Möbel wahrgenommen wird», sagt das Bauherrenpaar, von dem auch der Vorschlag mit den Nischenelementen kam. «Wir haben ein Projekt von dänischen Architekten gesehen und wollten etwas Ähnliches», erklären sie die Ausgangsidee. Ein interessantes Detail findet sich im Möbelblock zwischen Küche und Wohnraum: Hier ist ein versenkbarer Fernseher eingebaut. →



Links Die grosse Garderobe bildet das Bindeglied zwischen Eltern- und Kinderbereich. Der dahinter liegende Einbauschränk dient als kompakter Hauswirtschaftsraum.

Unten Eines der drei Kinderzimmer im nördlichen Wohnbereich. Von hier sieht man auf den Hügelszug Blattjini und auf das zweite Wohnhaus der Überbauung.





Links Das gemeinsame Spielzimmer für die drei Jungs. Von hier gehen auch die Kinderzimmer und ein Arbeits- bzw. Gästezimmer ab.

Rechte Seite Der Zugang zur Wohnung erfolgt über die Treppe oder mit dem Lift (rechts). Hier ist man mitten im öffentlichen Bereich mit Küche, Ess- und Wohnzone mit anschliessender Terrasse.

«Die Bauherren haben viele gute Vorschläge und eigene Ideen eingebracht», blickt die Architektin auf die Entwicklungsphase des Projekts zurück. «Diese konnten wir aufnehmen und weiterentwickeln, und zwar möglichst pragmatisch und sec», sagt Rita Wagner. Dasselbe gilt für die Aussenraumgestaltung, die ebenfalls zum Auftrag von Vomsattel Wagner Architekten gehörte. Ein grosszügiges Terrassenband schliesst an die verschiedenen Wohnbereiche an. Entgegen dem allgemeinen Trend hin zu raumhohen Schiebefenstern entschieden sich Bauherren und Architektin für Flügeltüren. «Das ist typisch für die Haltung vieler Walliser: Entweder ist man draussen oder drinnen, ein Dazwischen ist hier nicht nötig bei den vielen Sonnentagen», nennt die Architektin den Grund. Die Terrasse ist mit Zementplatten versehen, ausser im Bereich vor dem Wohnraum. Dort wurden ein Holzrost gelegt und grosse, rechteckige Pflanztröge aus Roststahl, ein Entwurf der Architektin, eingeplant.

Dem Familienalltag angepasst

Das Elternschlafzimmer ist übrigens der kleinste Raum in der grossen Wohnung. Die

Bauherren wünschten sich eine frei stehende Badewanne, weshalb die Wand verschoben wurde, um dem Badbereich mehr Raum zu geben. «Unser Alltag ist so, dass wir das Schlafzimmer wirklich nur zum Schlafen und für die Aufbewahrung von Kleidern brauchen. Und ja, es ist der kleinste Raum in der ganzen Wohnung, dafür wurde aber das Badezimmer grosszügiger», sagt der Bauherr und fügt an: «Wir sind sehr glücklich mit dieser Lösung.»

Glücklich sind auch die drei wilden Kerle, 4, 7 und 8 Jahre alt. Sie können sich in ihre Zimmer zurückziehen, im Arbeitszimmer, das auch als Gästezimmer dient, Hausaufgaben machen oder sich im grossen, gemeinsamen Spielbereich austoben. «Das ist eine tolle Lösung», unterstreicht Indermitte. Eine Zone, die sich immer wieder verändert – mal mit einer weitläufigen Modelleisenbahnkomposition, mal mit Legoburgen. Seit dem Einzug der Familie vor rund einem Jahr gibt es in der Spielzone einen neuen Magnet, einen Töggelikasten. So können sich die drei Jungs nach dem gemeinsamen Essen mit den Eltern im öffentlichen Wohnbereich in ihrem Reich nach Lust und Laune austoben. •







Linke Seite Den Tisch aus Kastanienholz hatten die Bauherren bereits. Er war mitunter der Grund, weshalb nicht auch noch Holzböden verlegt wurden, sondern ein Spachtelboden. Dieser zieht sich durch alle Räume.

Links Die Kochinsel und weitere Einbauten (siehe auch linke Seite) wurden von der Architektin geplant und mit Nischen ausgestattet.

Unten Das Elternschlafzimmer wurde verkleinert, um dem Bad mehr Raum zu geben. Auch hier bilden Sichtbeton, Kastanienholz und der Gussboden eine modern-nüchterne Grundstimmung.

06-19



PROJEKT BETEILIGTE

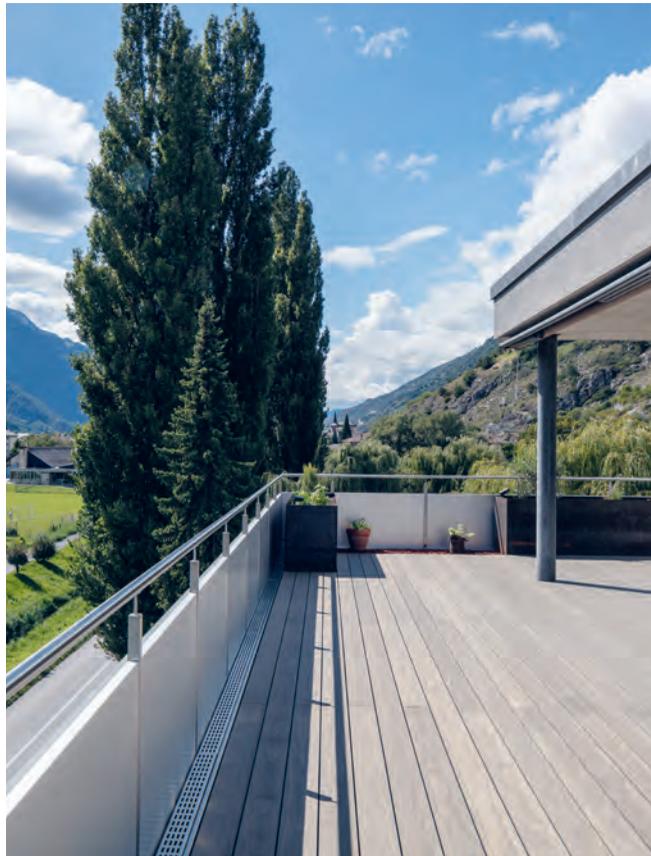
Architektur:
Reinhardpartner, Bern
reinhardpartner.ch

Innenarchitektur:
Vomsattel Wagner Architekten, Visp
vwarch.ch

Bauherrschaft Wohnüberbauung:
Baumgartu AG, Gampel
baumgartu.ch

Unten links Der Terrassenboden vor dem Wohnbereich wurde mit Holzdielen ausgelegt. Die Pflanzentröge aus Roststahl, ein Entwurf der Architektin, dienen als Hochbeete.

Unten rechts Die obersten zwei Wohnungen wurden in diesem Projekt zu einer umgebaut. Neben einer Erdsonde kamen auch Fotovoltaikmodule an Dach und Fassade zum Einsatz.



Legende

- 1 Entrée
- 2 Lift
- 3 Küche / Esszimmer
- 4 Wohnbereich
- 5 Elternschlafzimmer
- 6 Masterbad
- 7 Kindergarderobe / Hauswirtschaft
- 8 Spielzone
- 9 Kinderzimmer
- 10 Kinderbad
- 11 Arbeits- und Gästezimmer
- 12 Gäste-WC

